

einer Phase der Machtexpansion dürfte, wie neuerdings wieder herausgestellt worden ist, Gründe in der Wirtschafts- und Herrschaftsstruktur haben. Der Produktionsüberschuß der unentwickelten Wirtschaft war so gering, daß die Erhaltung der gefolgschaftsähnlichen Adelsgruppen, welche die Machtgrundlage des Herrschers waren, nur durch ständig expansive und auf Beute bedachte kriegerische Politik gewährleistet werden konnte. Wirksam wurde dies besonders in einer Phase der Einengung des böhmischen Herrschaftsgebietes auf Grund der allgemeinen politischen Lage. Im Zusammenhang damit war aber gerade auch die kirchliche und politische Stellung des Prager Bischofs und die daraus resultierenden Auseinandersetzungen ein wesentlicher Grund für die Krise der böhmischen Herzogsgewalt, was in der bisherigen Forschung übersehen worden ist⁸⁸). So gesehen, tragen bereits die Maßnahmen Boleslaws II. gegen Adalbert, so zwingend notwendig sie für seine eigene Stellung gewesen sind, doch zum Beginn der „Krise“ bei.

Nun jedoch bekamen die Polen unter Boleslaw Chrobry in der Auseinandersetzung das Übergewicht. Sie überfielen das bisher böhmische Gebiet um Krakau und rissen es an sich. Von Otto wurden sie dabei nicht gehindert. Im Gegenteil, der Kaiser unternahm im Jahre 1000 die bekannte Wallfahrt zu den Gebeinen seines Freundes Adalbert in Gnesen. Hier wurde Boleslaw Chrobry vermutlich zum Patricius erhoben und in jeder Weise als Freund des Reiches geehrt. Die Erhöhung des Hauptgegners der Přemysliden durch Kaiser und Reich, bezeichnenderweise verquickt mit der Verehrung des zweiten Prager Bischofs, kam der polnischen Machtpolitik zugute, die sich in erster Linie gegen Böhmen und sein přemyslidisches Fürstenhaus richtete. Auch die Slawnikinger sollten jetzt noch einmal eine Rolle spielen. Gnesen wurde Erzbistum, der Halbbruder Adalberts, Radim-Gaudentius, der erste dortige Erzbischof. Als später Boleslaw Chrobry selbst in Prag einzog, befand sich auch der andere überlebende Slawnikinger, Sobieslaw, in seiner Begleitung⁸⁹).

⁸⁸) Mit der böhmischen „Staatskrise“ und ihren Gründen beschäftigte sich zuletzt Barbara Kr z e m i e ŋ s k a, *Krise českého státu na přelomu tisíciletí* [Die Krise des böhmischen Staates an der Wende der Jahrtausende] *Československý časopis historický* 18 (1970) S. 497—532. Auch sie widmet der kirchenpolitischen Lage nicht die gebührende Beachtung. Auf diesen Mangel wies bereits Ivan H l a v á č e k in der Rezension dieser Arbeit, DA 27, 1971, S. 250 hin.

⁸⁹) Doch scheint er in Böhmen keinen überragenden Einfluß mehr gewonnen zu haben. Boleslaw Chrobry hatte sich die Herrschaftsgewalt im Lande selbst vorbehalten, und den přemyslidischen Böhmen dürfte er als Parteigänger des Polen verhaßt gewesen sein. 1004 wurde er beim Herannahen des deutschen